Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 9 (1933)
Heft: 39

Artikel: Höhlenwohnungen zu vermieten
Autor: Ritter, E. J.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-752520

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Höhlenwohnungen zu vermieten

Die Troglodyten-Landschaft von Göröme in der Türkei, ein entvölkerter Mönchsstaat

Blick in eines der Höhlentäler von Göröme. Die Landschaft ist wasserarm und die Vegetation äußerst spärlich. Die bis 100 m steil ansteigenden Tuffsteinfelsen sind alle ausgehöhlt und enthalten Gänge, Kammern, Nischen und Gewölbe, die früher den kappadokischen Mönchen als Wohnung dienten. Heute sind sie fast alle verlassen und verfallen immer mehr

In der anatolischen Provinz Kappadokien, mitten im Kernland der «Neuen Türkei», liegen die Troglodyten-Landschaften von Göröme. Diese Landschaft voll sinnverwirrender, grotesker Phantastik nannten schon die Alten «das Wunderland der Fünftausend Säulen». Im Jahre 1702 ist es von dem französischen Forscher Paul Lukas wiederentdeckt worden, nachdem es jahrhundertelang vergessen war.

Die Städte Newsehir und Urgüb sind die Eingangsstationen zu der Wunderlandschaft. Beide verbindet eine Straße, die quer durch das Höhlenland führt und stellenweise in das kreidige, wasserdurchlässige Tuffgestein förmlich eingegraben ist. Eine merkwürdige Stadt ist Urgüb: im Talgrund die üblichen türkischen Flachdachhäuser, gegen den Hintergrund zu staffeln sich Felswände, von zahlreichen bewohnten Höhlen durchlöchert, deren Zugänge mit gewöhnlichen Haustüren und Lichtöffnungen mit Fensterrahmen und Glas verschlossen sind.

In den eigentlichen Talgründen von Göröme stehen Tuffpyramiden, schlanke, keglige Gebilde, oft dreißig Meter hoch; manche tragen noch einen Lavablock auf ihrer Spitze. Zwischen Obstbäumen und Weinpflanzungen der Talsohle erheben sich diese Tuffpyramiden — —typische Erosionsgebilde — zu Hunderten. Kleine Nebentäler münden von irgendwo und verlieren sich nach dem Hintergrund zu in einem Gewirr von Felskonglomeraten.

Doch das Besondere, das sind die künstlichen Höhlen; — Höhlen, wohin man auch schaut: ausgehöhlt sind die Tuffpyramiden, oft bis zur Spitze führen im Innern verfallene Stufen empor, wabenartig durchlöchert sind die Talwände selbst von zahllosen Höhlen, Kammern und Nischen. Die Mehrzahl dieser Höhlen entstand im 8. bis 13. Jahrhundert, während der Verfallzeit des kleinasiatischen Christentums. Damals lebten hier kappadokische Mönche, die verfolgt, kampfesmüde und weltabgewandt sich in die Einsamkeit zurückgezogen hatten.

Heute werden die Troglodyten-Landschaften von Türken, die teils noch in Höhlendörfern wohnen, spärlich besiedelt. Zahllose Tauben, von den Einheimischen als heilige Tiere geschützt, hausen in den Höhlen. Andere benützt man als Getreidespeicher — natürliche Silos —, in denen sich infolge der Lufttrockenheit das Getreide mehr als vierzig Jahre halt ohne zu faulen, und die Körner sind selbst noch nach dreißig Jahren keimfähig.

Von E. J. Ritter